

168. *Einsetzung des Heinrich Petenhuser als Spitalmeister der Stadt Winterthur*

1497 Januar 25

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur setzen Heinrich Petenhuser für drei Jahre als Spitalmeister ein. Er erhält jährlich 5 Gulden Lohn sowie Bekleidung und Schuhe für sich und seine Frau. Beide erhalten lebenslanges Wohnrecht in eigenen Räumlichkeiten im Spital. Das Heizmaterial wird ihnen gestellt, als Pfründner sollen sie weiterhin am Tisch der Pfründner und Meister verpflegt werden.

Kommentar: Der Spitalmeister war für den wirtschaftlichen Betrieb der Einrichtung und die Beaufsichtigung der Insassen verantwortlich. Grössere Baumassnahmen, Erwerbungen und Veräusserungen bedurften der Zustimmung der Spitalpfleger als Aufsichtsorgan (Eidformel: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 183) oder des Schultheissen und Rats. Über die Einnahmen und Ausgaben mussten die Spitalmeister Rechnung legen. Oftmals wurden sie aus den Reihen der Pfründner rekrutiert, wobei auch die Ehefrauen Aufgaben übernahmen, etwa den Hausrat und die Lebensmittelvorräte des Spitals zu verwalten (STAW B 2/3, S. 366; STAW AA 4/3, fol. 457r-v; STAW AC 24/1/19; STAW AC 24/1/20; STAW AC 24/1/25). Vgl. zu den Verhältnissen in Winterthur Hauser 1912, S. 97-101, 146-147, und allgemein Reicke 1932, 2. Teil, S. 95-116.

Der Spitalmeister hatte dafür zu sorgen, dass die den Pfründnern vertraglich zugesagten Leistungen eingehalten wurden. Gemäss einer Verordnung von 1481 sollten diese etwaige Forderungen zunächst an den Spitalmeister richten, würde er nichts unternehmen, sollten sie die Pfleger beiziehen. Wollten sich auch diese nicht der Angelegenheit annehmen, konnte man sich an den Schultheissen und Rat von Winterthur wenden (STAW B 2/3, S. 474).

[Marginalie am linken Rand:] Heini Petenhuser im spital

Actum mitwochen nach Agnetis, anno etc lxxxx vij^o

Item mine herren habend sich mit Heini Petenhuser im spital verträgen also, das er drü jār, die nächsten, das spitalmeister ampt versāhen sol nach sinem besten vermügen und nach des spitals nutz. Dargēgen sol im jedes jār zū siner belōnung volgan v ½, dartzū im ein grāwen rock, ein par hosen und ein wamsel und ouch im und siner frōwen schūch zū ir noturft, desglichen der frōwen und im hembter.

Item mer habend mine herren inen beiden zūgesagt, sy mit einem^a eigen gemecht an stuben und kammer zū versāhen also, wann der gemelt Heini nitmer spitalmeister ist, alsdann sōllen er und die genannt sin husfrōw die zit ir beider leben lang in sōlchen eigen stuben und kammer, wie inen das gebuwen wirt, einig beliben und dar ine mit holtz, stuben ze heitzen, versāhen und daruβ ir leben lang nit geendert werden, sonder gerūwig dar in beliben. Doch sōllen sy ir pfründ mit essen und trincken an der ander pfründner und meisters tisch fūro, wie bitzhar, nutzen und niessen.

Eintrag: STAW B 2/6, S. 7 (Eintrag 1); Konrad Landenberg; Papier, 24.0 × 33.0 cm.

^a Streichung, unsichere Lesung: jeg.